

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 81 (2001)
Heft: 4

Artikel: Titelbild : ein Bild - ein Mythos : König und Mäzen als Flötenspieler
Autor: Wirth, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinigungen usw., die ja alle öffentlich bekannt sind. Unser System hat ein Maximum an Transparenz, vorausgesetzt, dass die Parlamentarier alle Bindungen, nicht nur die ihnen gerade passenden, in das Register der Parlamentsdienste eintragen lassen, und wenn sie bei einschlägigen Voten ihre Interessenbindung, sofern diese nicht offensichtlich ist, nochmals kurz erwähnen.

Auf eines sei noch hingewiesen: Der Gegensatz Interessenvertreter versus Volksvertreter ist eine falsche Konstruktion. *Erstens* kommen viele Parlamentarier im Rahmen ihrer Mandate sehr oft in Interessenkonflikte. Nationalrat *Paul Eisenring* hat einmal gesagt, er habe so viele Mandate, dass sich die Interessen gegenseitig aufheben. *Zweitens* ist es eine Unterstellung, wenn man bei Parlamentarierinnen und Parlamentariern grundsätzlich davon ausgeht, sie würden nur die eigenen Interessen vertreten. Jeder

kämpft vorerst einmal für seine Gruppe, für die Gewerkschaften, Bauern, Industriellen, Banken, für den Natur- und Landschaftsschutz usw. Dann aber kommt die Suche nach einem gemeinsamen Nenner im Interesse des ganzen Landes. Hüben und drüben müssen Abstriche gemacht werden. Oft kommt es einfach zu Mehrheitsentscheiden, aber in vielen Fällen endet die Parlamentsarbeit im Ringen um einen tragenden, für die meisten Beteiligten akzeptierbaren Kompromiss, ganz im Sinne des berühmten Wortes von *Max Weber*: «Die Politik ist ein starkes, langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmass zugleich.» ♦

¹ Neidökonomie. Wirtschaftspolitische Aspekte eines Lasters. Herausgegeben von Gerhard Schwarz und Robert Nef, NZZ-Verlag, Zürich 2000.

TITELBILD

EIN BILD – EIN MYTHOS

König und Mäzen als Flötenspieler. Anmerkungen zum Titelbild

Die Flötenkonzerte, die Friedrich II. in Sanssouci gab, haben bis zum Ersten Weltkrieg das Bild vom kulturbewussten und humanistischen Preussen bestimmt, im Ausland ebenso

zwecken. Kein anderes Bild Adolph von Menzels über die Festkultur am preussischen Hof ist häufiger in süddeutschen, aber auch ausländischen Museen gezeigt worden. Dabei hatte Menzels Interesse weniger dem Flöte spielenden König gegolten, als den brennenden Kronleuchtern und Kerzen und dem faszinierenden Hell-dunkel-Gegensatz, den das Licht erzeugte. In der Tat schienen die Flötenkünste des Königs allein kaum dazu angetan, die Zuhörer und Musiker in Hochstimmung und «Leben» in das Bild zu bringen. Friedrich galt als mittelmässiger Musiker, seine Kompositionen waren harmlos, wurden aber artig jedes Mal von den Anwesenden gelobt. Der König förderte Carl Philipp Emanuel Bach, der ab 1741 mehrere Jahre Kammercembalist am Hofe war. Vom gleichen Jahr an war auch der Flötist Johann Joachim Quantz am Hofe Friedrich II. in Potsdam und Berlin. Quantz komponierte für den König eine kaum noch übersehbare Reihe konzerthafter und kammermusikalischer Werke für Querflöte. 1752 erschien sein vom König angeregtes Lehrbuch «Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen». Quantz begleitete den König nicht nur beim abendlichen Kammermusikspiel, sondern auch auf seinen Feldzügen.

Michael Wirth



Adolph von Menzel, «Flötenkonzert Friedrichs des Grossen in Sanssouci», 1852, Öl auf Leinwand, 142 x 205 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie.

wie im Deutschen Kaiserreich, wo das Misstrauen gegenüber der preussischen Hegemonie sich nie ganz verflüchtigte. Deshalb nutzte Kaiser Wilhelm II. das Bild zu Propaganda-